

Vermutlich beste Buchneuheiten 2023

(Eine Auswahl mit beschränkter Haftung)

Zum Gedenken

Ruth Schweikert (1965-2023), Tage wie Hunde (2019, S. Fischer)

Dieses Tagebuch einer Krankheit beeindruckt durch seine Offenheit, mit der die Autorin ihre Krebsdiagnose verarbeitet und dabei an andere denkt. Typisch Ruth Schweikert.

Bemerkenswert

C. F. Ramuz: Sturz in die Sonne. Roman (Limmat Verlag) **

Ramuz' Roman von 1922 erzählt so klar wie rätselhaft das katastrophale Weltende, indem er genau beobachtet, wie die Menschen sich angesichts des unabwendbaren Undenkbaren verändern und in sich gehen oder jede Scham verlieren.

Toni Morrison: Rezitativ (Rowohlt) **

Morrison erzählt recht unaufgeregt von der Freundschaft zweier Frauen – wäre da nicht die ungelöste (stereotype) Frage, wer von den beiden nun schwarz, wer weiss ist.

Emmanuel Carrère: V13. Die Terroranschläge von Paris. (Matthes & Seitz) **

(→ Kathrin Röggla: Laufendes Verfahren. S.Fischer)

Zwei Gerichtsreportagen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Carrère verfolgt den Bataclan-Prozess beklemmend genau und voller Empathie – während Röggla den skandalösen NSU-Prozess förmlich dekonstruiert und so eine nicht überbüchbare Distanz schafft.

Aus der Schweiz

Mina Hava: Für Seka (Suhrkamp) **

Mina Hava beeindruckt mit einer fragmentierten, komplexen Recherche über Themen wie Migration, väterliche Gewalt und den Bosnienkrieg, um nur schmerzhaft Fragen, keine mildernden Antworten zu hinterlassen.

Ralph Tharayil: Nimm die Alpen weg (Voland & Quist) **

Tharayil erzählt die Geschichte einer Familie aus Sri Lanka, deren Kinder das Ducken nicht so leicht lernen wollen. Das chorische Wir lässt auf poetisch eigensinnige Weise Inhalt und Form miteinander verschmelzen. (→ Dinçer Güçyeter)

Gianna Molinari: Hinter der Hecke die Welt (Aufbau) **

Der Roman entwirft eine kleine intime Dorfwelt im Abseits hinter der Hecke, die unaufdringlich eine globale Dimension durchschimmern lässt, in der sich unsere prekäre Zukunft zeigt. (→ Selma Kay Matter, Antoinette Rychner)

Saskia Winkelmann: Höhenangst (verlag die brotsuppe)

Saskia Winkelmann erzählt von einem Lebensgefühl, das im Drogenkonsum die Freiheit sucht und damit die Bodenhaftung verliert. Sie trifft präzise einen jugendlichen Ton zwischen schwindelndem Rausch und nüchterner Realität.

Dominic Opliger: giftland (Der gesunde Menschenversand)

Mit feiner Melancholie und einer rock'n'rollenden Dialektsprache begleitet das Buch einen Drummer auf einer US-Tournee mit der Band, die zur Lebensmetapher wird.

Ausgezeichnet

Sarah Elena Müller: Bild ohne Mädchen (Limmat Verlag) **

Der Roman schneidet ein heikles Thema an: Kindsmisbrauch, tut dies aber mit subtilen Mitteln, indem es uns Lesende mit hineinzieht ins Mutmassen darüber, was genau mit dem allein gelassenen Kind drüben im Nachbarhaus geschieht.

Christian Haller: Sich lichtende Nebel. Novelle (Luchterhand) **

Hallers Novelle über Werner Heisenberg demonstriert literarisch, wie unscharf die Wahrnehmung der Welt im Grunde ist. Das physikalischen Problem geht dabei ganz in der Geschichte auf.

Aus der Welt

Thomas Hettche: Sinkende Sterne (Kiepenheuer & Witsch) **

Vor dem Hintergrund einer verheerenden Naturkatastrophe im Wallis erzählt Hettche vertraulich und mit leicht dystopischer Einfärbung, wie das Leben unter veränderten Umständen weitergeht und das Schreiben und Erinnern dabei helfen kann.

Benjamin Labatut: MANIAC (Suhrkamp)

Der vergessene Genius John von Neumann ist ein historisches Beispiel für die menschlich-wissenschaftliche Hybris, mit der technischer Fortschritt ohne soziale Kontrolle von Mad Maniacs vorangetrieben wird, die dafür noch Heldenstatus erhalten – oder erwarten.

Olga Tokarczuk: Empusion. Roman.(Kampa) **

Olga Tokarczuk beobachtet mit psychologischer Tiefenschärfe und feiner Süffisanz die misogynen Diskussionen, die 1913 in Görbersdorf im „Haus der Herren“ geführt werden und tiefe Einblicke in den damaligen Zeitgeist geben.

Georg Klein: Im Bienenlicht, Erzählungen (Rowohlt)

Unter dem Radar der grossen Aufmerksamkeit beweist Georg Klein seine Kunst, mit der er uns sachte hineinzieht in einen wunderlichen „Erzählkosmos“, der immer ganz genau und gegenwärtig, zugleich ein wenig nicht von dieser Welt ist.

A.L. Kennedy: Als lebten wir in einem barmherzigen Land (Hanser)

Kennedy ist die empathische Chronistin eines Englandes, das die himmeltraurigen Zustände im Alltag selbstlos und rechtschaffen zu reparieren versucht, während die regierenden Brexit-Stilzchen ihr Unwesen treiben. (→ Richard Ford)

Dinçer Güçyeter: Unser Deutschlandmärchen (mikrotext)

Der Autor konfrontiert seine Mutter mit seinem Ausbruch aus patriarchalen Mustern und gibt ihr zugleich ein Recht auf Widerrede und die Erinnerung an ihre Migrationsgeschichte: lebhaft, persönlich, poetisch und manchmal auch mit deutlichen Worten. (☞ Necatin Öziri)

Lyrik

Klaus Merz: Noch Licht im Haus. Gedichte & Kurze Geschichten (Haymon) **

Es erstaunt immer wieder, wie Klaus Merz die Form der poetischen Miniatur zu variieren versteht, ohne dass sie abgenutzt klingt.

Angelika Rainer: Zweckbau für Ziegen. Gedichte (Haymon) **

Eine wunderbare lyrische Entdeckung: Gedichte als Unterstand für Zeiten der Unbehaustheit, die mit Empfindungen, mythischen Motiven, Naturansichten und Sprachbildern ein feines Netz ins Gedankenoffene weben.

Maria Stepanova: Winterpoem 20/21 (Suhrkamp)

Stepanovas „Poem“ erzählt, begleitet von Ovid, von der so lichten wie erstarrten Einsamkeit während der Covid-Zeit, über welche sich unmerklich die politische und gesellschaftliche Erstarrung legt, in der sich der aktuelle Krieg ankündigt.

Vom Rand her

Melanie Katz (Hg.): Einsame Begräbnisse (Limmat Verlag) **

Ein Sammelband mit poetischen Nachrufen, die zu Ehren von einsam Verstorbenen bei deren Begräbnis vorgetragen wurden – mit Respekt vor denen, die vergessen gingen.

Hannes Bajohr: (Berlin, Miami). Roman (Diaphanes)

Bajohrs Experiment mit dem Sprachmodell GPT führt zu einem Ergebnis, das, wohl unfreiwillig, mit Originalität und Komik überrascht, am Ende aber doch die Grenzen der Künstlichen Intelligenz aufzeigt – von Bajohr kompetent kommentiert.

Drei Schweizer Klassiker

Rolf Niederhauser: Das Ende der blossen Vermutung (essais agités)

Die dokumentarische Fiktion über die Gründung der Genossenschaft Kreuz gibt Einblick in die Mechanismen dieser Produktionsform und fragt, ob sie eine Zukunft hat.

Plinio Martini: Nicht Anfang und Nicht Ende (Limmat Verlag) **

„Il fondo del sacco“ ist *die* Tessiner Chronik, die an jene so glücklichen wie ärmlichen Zeiten erinnert, als die Jungen die Täler in Richtung Amerika verliessen, empathisch und auch ein klein wenig nostalgisch.

S. Corinna Bille: 100 kleine Schauergeschichten (Rotpunktverlag) **

Ein kleines unspektakuläres Buch für den Nachttisch, mit kurzen Traumerzählungen und schönen Illustrationen.

Link

www.beatmazenauer.ch

(mit Verknüpfungen zu literaturkritik.de + viceversaliteratur.ch)

Ohne weiteren Kommentar gleichwohl empfohlen

- J.J. Voskuil: Die Nachbarn – der unvergleichliche Voskuil demonstriert die Grossartigkeit des drögen Alltags.
- Clemens Setz: Monde vor der Landung (Suhrkamp) – Ein Querkopf im Widerstand gegen die Nazis ebenso wie gegen die Realität
- Tom McCarthy: Der Dreh von Inkarnation – Ein intellektueller Roman um die schöne Bewegung, mit Lilian Gilbreth in einer Hauptrolle.
- Richard Ford: Valentinstag (Hanser Berlin) – Ansichten aus der schwindenden gesellschaftlichen Mitte der USA.
- Moica Kumerdej: Unter die Oberfläche (Wallstein) – Kommunikation ist ein Minenfeld, vor allem im Schweigen
- Necati Öziri: Vatermal (Claassen Verlag) – Monolog an den abwesenden Vater.
- Antoinette Rychner: Nach unserer Welt (verlag die brotsuppe) – eine bittere Klimadystopie.
- Selma Kay Matter: Grelle Tage. (Suhrkamp) – eine experimentelle theatrale Umsetzung zum Thema „auftauender Permafrost“
- Nando von Arb: Fürchten (Graphic Novel) (Edition Moderne) – die farbige Zeichnung als Therapie
- Terezia Mora: Muna oder Die Hälfte des Lebens (Luchterhand) – die Liebe einer Frau, ganz aus ihrer Sicht

November 2023